

Yosi Levy und Raz Kletter, Rishon le-Zion. Volume I. The Middle Bronze Age II Cemeteries, Vol. I/1 The Excavations; Vol. I/2: Finds and Conclusions (Münster 2018, Zaphon, Ägypten und Altes Testament, Bd. 88, XXVIII + 750 S., geb. € 180,00). [Die beiden Bände zum Gräberfeld von *Rishon le-Zion* beschreiben die Grabanlagen der Mittelbronzezeit II, die in fünf Arealen zu Tage traten (Areal A-C.E-F). Diese Gräber wurden im Jahr 1991 in den Sanddünen von *Rishon le-Zion* etwa 20 km südlich von Tel Aviv entdeckt, als man neuen Wohngrund erschließen wollte. Die Gräber befanden sich ungefähr 3–5 m unter der sandigen Oberfläche und erstreckten sich über eine Fläche von 15 ha. Neben den fünf Arealen mit Grabanlagen, die man in den Jahren 1991–1992

und 1995–1998 systematisch ausgegraben hat, fand man in Areal G noch Hinweise auf Bestattung in Krügen, wobei dieser Bereich nicht ausgegraben wurde. Auch der Befund von Areal D, südöstlich von Areal B, wird nicht dokumentiert. – Während sich der erste Band ausführlich mit dem Ausgrabungsbefund der einzelnen Areale befasst, stellt der zweite Band alle Fundstücke vor: Keramik (Uziel und Shai), Metallfunde (Kan-Cipor und Shalev), Metallgürtel (Ziffer), botanische Überreste (Liphscitz), Skarabäen (Ben-Tor), Perlen (Golani und Jakoel), Textilien (Shamir und Sukenik), anthropologische Überreste (Nagar und Eshed), Zylindersiegel und einen dekorierten Dolch (Ziffer). Im Anschluss werden die Ergebnisse von Kletter und Levy zusammengeführt und ausgewertet, wobei hier auch bereits publizierte Interpretationen reproduziert werden. – Bei der überwiegenden Mehrzahl der Grabanlagen handelt es sich um enge Grubengräber (178), während die Anzahl der größeren Schachtgräber nur gering ausfällt (23). Beide Grabformen sind für die Zeit und die Region auch anderswo belegt. Zwei weitere Gräber können typologisch kaum eingeordnet werden. In den Grabanlagen von *Rishon le-Zion* sind 605 Personen bestattet worden. Darunter fallen auch 221 Zweitbestattungen. Da der Erhaltungszustand der anthropologischen Reste aufgrund des feuchten Klimas nicht über jeden Zweifel erhaben ist, ist es durchaus möglich, dass es wesentlich mehr Grabanlagen auf *Rishon le-Zion* gegeben haben könnte. In der abschließenden Diskussion von Kletter/Levy werden nur die sicheren Grabanlagen besprochen (S. 653–708). Vor allem die Schlussfolgerungen sind für jede weitere Arbeit zur mittelbronzezeitlichen Bestattungstradition hilfreich. Kletter/Levy weisen darauf hin, dass in *Rishon le-Zion* zur Versorgung der Toten zahlreiche Schafe und Ziegen beigegeben wurden, was freilich nicht den alltäglichen Fleischkonsum widerspiegelt. Interessanterweise sind bisweilen Schafs- und Ziegenköpfe auf den Leichnamen platziert worden, was ansonsten nur sehr selten belegt ist. Darüber hinaus fanden sich auch Knochen von Equiden in den Grabanlagen von *Rishon le-Zion*, wobei unklar ist, zu welchem Zweck diese Tiere in die Gräber wanderten (persönlicher Besitz des Verstorbenen? Opfertiere?). Hinzu kommt, dass sich weder Hinweise auf eine Opferung dieser Tiere, noch eine klare Zuordnung zu einem bestimmten Leichnam erheben lassen, sodass Kletter/Levy auf weitere Spekulationen bewusst verzichten. Darüber hinaus bezweifeln Kletter/Levy zu Recht, ob man ausweislich der Anzahl der Fundstücke pro Grab überhaupt von einem »burial/funeral kit« ausgehen kann (S. 661–670), sodass man diesen Standard dann mit den tatsächlichen Funden abgleichen und mit diesen Daten den sozialen Status der Bestatteten erheben könnte. Schon die Verschiedenartigkeit der Einzelfunde spricht gegen eine derartige Deutung. Hinzu kommt, dass die jeweilige Auswahl an Grabbeigaben auch auf unterschiedliche Gründe zurückgehen kann: auf die persönliche Beziehung zum Verstorbenen, auf das Vorhandensein bestimmter Keramik zum Zeitpunkt des Todes, auf persönliche Gegenstände des Toten usw. Außerdem wird eine sachgemäße Deutung dadurch erschwert, dass man weder klar zwischen den Gaben der Erst- und Zweitbestattung unterscheiden noch bei mehreren Verstorbenen in einem Grab die Fundstücke den Einzelpersonen sicher zuweisen kann. Darüber hinaus lässt sich über den möglichen Inhalt der beigegebenen Gefäße nur spekulieren (Flüssigkeit, Fleisch usw.), zumal diese auch nur aufgrund ihres Wertes leer im Grab deponiert werden konnten. Aufgrund der vielen Unsicherheiten kann eine vergleichende Interpretation der Grabbefunde kaum gelingen. Hier ist die Vorsicht von Kletter/Levy sehr zu begrüßen. Schließlich besprechen Kletter/Levy die Platzierung der einzelnen Funde in Relation zum Leichnam (nahe zum Kopf oder zu den Füßen, entlang des Körpers oder selten auch auf dem Körper selbst). Die häufige Vermutung, dass die Arme des Verstorbenen in der Regel gekreuzt über der Brust abgelegt wurden, lässt sich am Befund von *Rishon le-Zion* nicht bestätigen. Die unterschiedlichen Armhaltungen können nach Kletter/Levy auf verschiedene Gründe zurückgehen (S. 671). Die Beigabe von zerbrochenen Speeren oder Messern könnte nach Kletter/

Levy Rückschlüsse auf die Bestattungspraxis erlauben (S. 672). Allerdings sind die in dieser Studie vorgeschlagenen Interpretationen möglich, aber beileibe nicht sicher. Bezüglich der Platzierung von Keramik sind Kletter/Levy wesentlich vorsichtiger als bei den anderen Fundstücken. Abgesehen von der religiösen Bedeutung könnte die differenzierte Ablage der Keramik auch profane Vorstellungen widerspiegeln. Hier kommt man über Vermutungen kaum noch hinaus. Der Deutung von Gräbern mit Dolchen als »warrior graves« erteilen Kletter/Levy eine klare Absage (S. 677–683). Denn in den meisten Gräbern von Männern ist jeweils ein Dolch beigegeben, ohne dass es sich dabei um Krieger handeln muss. Vielleicht gehörten diese Waffen zum Privatbesitz des Verstorbenen. Allerdings gibt es demgegenüber auch Gräber mit zahlreichen Militaria. In diesen Gräbern könnten vielleicht Elitekämpfer bestattet sein. Schließlich besprechen Kletter/Levy Simultanbestattungen, die sie mit Befunden aus anderen Grabanlagen vergleichen. Außerdem werden verschiedene Gründe für derartige Bestattungen diskutiert (Kriegsopfer, Kriminelle, rituelle Opfer, Hungertote, Epidemieopfer, kommunale Bestattungen), auch wenn für die Grabanlagen von *Rishon le-Zion* keine eindeutige Erklärung gegeben werden kann. Da *Rishon le-Zion* im Einzugsbereich von fünf mittelbronzezeitlichen Stadtstaaten liegt (Afek, Jaffa, Geser, Ekron und Yavne-Yam), könnte es sich um einen zentralen Friedhof handeln. Allerdings würde man dann in *Rishon le-Zion* eigentlich nicht die Erstbestattung der Toten erwarten. Außerdem spricht dagegen, dass die umliegenden Dörfer und Städte ebenfalls ihren je eigenen Friedhof hatten. Darüber hinaus spricht der homogene Befund nicht für einen Zentralfriedhof von unterschiedlichen Orten. Da die Grabbeigaben von *Rishon le-Zion* einen gewissen Wohlstand dokumentieren, scheinen die Toten aus einer Stadt zu stammen, die vielleicht in den Sanddünen begraben ist. Diese bislang unbekannte Stadt hätte den umliegenden Bereich gegenüber den anderen spätbronzezeitlichen Stadtstaaten beherrscht und verteidigt. Allerdings ist dies bis zum Beweis einer derartigen Stadt in der näheren Umgebung von *Rishon le-Zion* ein *argumentum e silentio*. – Das Autorenteam um R. Kletter und Y. Levy legt mit den beiden Bänden eine umfassende und kritische Dokumentation des archäologischen Befundes der Grabanlagen von *Rishon le-Zion* vor. Durch die Konzentration auf die Einzelfunde werden weitgehend Spekulationen über die mittelbronzezeitliche Begräbniskultur vermieden. Falls sich irgendwann eine zum Gräberfeld gehörige Stadt finden sollte, wäre der unmittelbare Kontext dieser Grabanlagen geklärt. Bis dahin bleibt die Darstellung des Friedhofs von *Rishon le-Zion* eine gelungene und instruktive Darstellung von mittelbronzezeitlichen Bestattungsformen. Schon dafür ist den Herausgebern besonders zu danken. Bei vergleichenden Studien zur mittelbronzezeitlichen Bestattungskultur sollte diese Arbeit unbedingt herangezogen werden.] Erasmus Gaß, Trier